Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 32 (1937)
Heft: 2

Artikel: Gute schweizerische dramatische Spiele vom Jahre 1937
Autor: A.S. / A.B.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-172871

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gute schweizerische dramatische Spiele vom Jahre 1937

Der Schweizerische Heimatschutz hat von jeher, besonders aber seit der Landesausstellung in Bern, aus der bekanntlich das **Berner Heimatschutztheater** von Dr. O. v. Greyerz hervorging, der Entwicklung der neueren Schweizer Dramatik lebhaftes Interesse geliehen. Und sie schoss mächtig ins Kraut, diese schweizerische Volksdramatik, alias Mundartbühne. Zahlreiche Lachschlager rasseln heute über unsere Bühnen und es gibt auch „Trauriges". Eine rühmliche Ausnahme, neben andern von ausserbernischen Autoren, bilden die Stücke des Berner Heimatschutzverlages. Wohl bewegt sich dieses vorwiegend in Mundart geschriebene Schrifttum ein wenig ewig behaglich in immer demselben Gärtli und Hofraum. Aber diese allmählich volkstümliches Gemeingut gewordenen Gestalten erhalten eine Verlebendigung, die dank ihrer Treue und ihrem bewussten Abstand vom oberflächlichen Durchschnittstheater so etwas wie einen schweizerischen (in diesem Falle spezifisch bernischen) Darstellungsstil geschaffen haben.

Ausserhalb dieses behaglichen Gartenzaunes tauchen indes dramatische Werke auf, die Anspruch auf literarische Wertung erheben, und da erweist es sich nun als hochwichtig, zu erzeigen ob Werke von Von Arx dem Laien zum Spielen überhaupt zugänglich sind oder nicht. Sie sind es, wenn glückliche Umstände zusammentreffen, wenn eine Schar begabter und gut geführter Spieler zusammenwirken. Ein solches Ereignis, wenn man so sagen darf, ermöglichte im Dorfe **Wettingen** bei Baden die Aufführung des Von Arx'schen sehr anspruchsvollen Stückes „Der Heilige Held" zum erstenmal durch ein Dilettantenensemble. Mit überzeugendem Erfolg! Man bemühte sich, so gut es ging, ein leidliches Deutsch zu sprechen, aber die nicht zu verwischenden Reste schweizerischer Sprachfärbung taten dem Kolorit des Stückes so wohl, dass nicht wenig Theaterkundige unter den Besuchern diesen „Mangel" als Tugend buchten. Es war eine schweizerische Tat, und dem „Liederkranz" Wettingen ist diese Tat hoch anzurechnen.

Wenn die **„Freie Bühne Zürich"** zur Feier ihres 20jährigen Bestehens spielt, so werden andere Massstäbe aufgesteckt. Sie wird von unserer namhaftesten deutschschweizerischen Zeitung die sicherste und treueste Waffe im Kampf für das höher strebende Dialektstück in der Ostschweiz genannt. Sie hatte das Glück zu ihrem Jubiläum ein treffliches, gut gebautes, eminent schweizerisch empfundenes Stück angeboten erhalten zu haben: **„Die Mordnacht"** von **Albert J. Welti, Genf,** dem Sohne unseres berühmten Maler-Radierers Albert Welti. Packend knapp (die Handlung erstreckt sich in drei Akten über nur eine Nacht) wird hier das Geschehen jenes Anschlages auf Brun und die neuen Zünfte in Zürich von 1350 innerhalb der Stubenmauern des Ratsherrn Stagel am Rindermarkt abgewandelt. Die Sprache ist kräftiges Züridütsch, wie es von der vorigen und vorvorigen Generation noch gesprochen wurde. Starke Zustimmung wurde den Aufführungen in Winterthur, Genf, Zürich und Luzern zuteil. St. Gallen und Aarau folgen als Gastspielorte. — Dichter und Spielleiter sind Maler. Das gab den Aufführungen ein eigenartig Geschlossenes: Wort, Gebärde, Tracht und Bühnenbild schmolzen in ein Einziges — ein Theaterergebnis, wie es ach, Gott sei's geklagt, auf unsern **Liebhaber**bühnen fast nie und selbst im Berufstheater selten genug ist.

Jeden Winter, da und dort, oft weit auseinander, in den Heimatschutztheatern von Bern oder Glarus, in der Ostschweiz, der Innerschweiz, wo es auch sei, tauchen immer wieder neue, gute Stücke auf, von tüchtigen Truppen aufgeführt, und das Schweizer Volkstheater reckt sich. Gleichviel, dass es vorderhand noch kein eigenes Dach über dem Kopfe hat. Es lebt — und das ist das Wesentliche. *A. Sch.*

✦

Dieser Bericht ist dahin zu ergänzen, dass in den Besprechungen der Tagesblätter überall die ausserordentlichen Leistungen der Regie von Maler **August Schmid** anerkannt wurden, der ein Hauptanteil am Erfolge zukommt. Bühnenbild und Kostüme waren nicht nach der Art kleinen historischen Krimskrams stilisiert, wobei die Einzelheiten vom dramatischen Geschehen ablenken, sondern in jener Einfachheit, Klarheit und farbigen Grösse, die dem Wort des Dichters erst den richtigen Rahmen verleiht. Und nicht anders verhielt es sich mit der Spielleitung, die es verstand, das Wesentliche herauszuholen und ihm zum Erfolg zu verhelfen.

Für schweizerische dramatische Spiele gibt es einen sichern Weg zum Misserfolg, und das ist der gerissene Regisseur von Berlin oder von Wien. *A. B.*